

KOLLEKTIVIST

Organ des KK der KP(B)SU und KVK des Seelmänner Kantons.

Alle Schlußfolgerungen aus dem Prozeß ziehen

(Aus dem Leitartikel der „Prawda“ vom 2. Februar 1937)

Der Prozeß des sowjetfeindlichen trotzkistischen Zentrums ist beendet. Die Diversions-, Spionage-, terroristische und Schädigungstätigkeit der Trotzkisten, der verruchten Agenten der faschistischen Geheimpolizeien ist entlarvt. Das Urteil des Obersten Gerichts, gebilligt von den Völkern der Sowjetunion, ist vollstreckt.

Die Arbeiter und Ingenieure gingen an die Liquidierung der Folgen der Schädigung in denjenigen Betrieben der Industrie und des Transports, wohin es den Verrätern einzudringen gelungen war, wo die Diversions- und Schädigungsakte verübt wurden. Mit neuem schöpferischem Aufschwung, mit neuen Stachanowrekorden antwortete das Land auf die schurkische Schädigungs-, Unterminierungsarbeit der Trotzkisten.

Das verächtliche Häuflein trotzkistischer Banditen, gehaßt von den Massen, vermochte natürlich nicht, die unentwegte Vorwärtsbewegung der Industrie und des Eisenbahntransports aufzuhalten. Die größten Zweige der Volkswirtschaft erfüllten, trotz der Schädigung, den Fünfjahrplan in 4 Jahren. Doch die Tatsache ist festgestellt: in einzelnen Zweigen der Volkswirtschaft war Schädigung vorhanden; von einigen Schädigungsakten erzählten die Angeklagten zynisch vor Gericht; diese Tatsachen wurden auch von den Sachverständigen bestätigt.

Es ist bewiesen, daß die neuen grandiosen Schachtbauten, die im Kusbaß, im Donbaß und in anderen Kohlenbecken vor sich gehen, vorsätzlich gehemmt, verzögert, verteuert wurden, überflüssige Kräfte und Mittel verschlagen.

Es ist bewiesen, daß der Bau solcher Giganten, wie „Uralwagonstroj“ und „Sredalmedstroj“ durch Schuld der Pjatakows, Marjasins, Kollegajews und ihnen gleicher trotzkistischer Banditen zum Schaden der Wirtschaft und Verteidigung des Landes verzögert wurden.

Und die Lage im Transport? Der Gerichtsprozeß deckte auf, wie die Schädlinge ihre Tätigkeit, die auf die Sprengung des Güterverkehrs gerichtet war, durch „Höchstnormen“ maskierten. Wieviel Leute im Transport, Wirtschaftler, Ingenieure und Techniker, die an der Schädigung unbeteiligt sind, ließen sich Jahre hindurch von den „Theoretikern“ der Höchstgrenzen an der Nase führen! Mit dieser schimpflichen Lage wurde erst Schluß gemacht, als Gen. L. M. Kaganowitsch, der rasch

das Innere der Verteidiger der Höchnormen durchschaute und gemeinsam mit den besten Leuten des Transports — den Stachanowarbeitern — die Schädlingnormen zerschlug, in den Transport kam. Diese und andere Tatsachen zeigen, daß in einer Reihe von Betrieben und Wirtschaftszweigen die Parteiarbeit schwach organisiert, die bolschewistische Selbstkritik ungenügend entfaltet war.

Stimmen, die aufforderten, aufmerksam auf Tatsachen offensichtlichen Schädigungscharakters zu blicken, bekamen oftmals nicht die nötige Unterstützung. Kleinbürgerliche Kriecherei vor den Vorgesetzten der Werkstatt, des Betriebs oder der Hauptverwaltungen dämpften oftmals die Wachsamkeit; das Verbeugen vor vermeintlichen „wissenschaftlichen“ Autoritäten führte nicht selten zum Vergessen der Interessen der Volkswirtschaft, der Interessen der Verteidigungsfähigkeit des Landes.

Das scharfe Auge des Ingenieurs, Technikers, Meisters konnte nicht umhin, eine Reihe von Mißständen, direkte technische Unordnung zu bemerken. Aber anstatt mit voller Stimme von diesen Mißständen zu sprechen, anstatt die wirklichen Ursachen der Mängel und Havarien aufzudecken, beschränkten sich nicht wenig Funktionäre der Industrie und des Transports auf passives Suchen nach Rechtfertigung dieser Mängel.

Die Liquidierung der Folgen der Schädigung fordert vor allem Absage von dieser Passivität, von dem spießbürgerlichen Verhalten zu den Mißständen und Mängeln im Betrieb. Die bolschewistische Selbstkritik, zu der uns Genosse Stalin wiederholt aufrief, muß mit besonderer Kraft entfaltet werden. Die Parteiorganisationen tragen besondere Verantwortung und müssen aus dem Prozeß alle Lehren ziehen.

Die technischen Projekte, Berechnungen, Kostenvorschläge, die von den Händen der Schädlinge aufgestellt wurden, müssen von neuem durchgesehen werden. Pflicht der Ingenieure und Techniker, der Arbeiter — Stachanowleute und Stoßbrigadler ist es, alles, was in ihren Betrieben bisher auf Vorschlag der Schädlinge getan wurde, in den Produktionsberatungen einer scharfen Kritik zu unterziehen. Nur auf diesem Wege wird es möglich sein, alle angerichteten Mißstände zu entlarven und bis zu Ende aufzudecken und durch raschen und energischen bolschewisti-

schen Druck zu liquidieren.

Der Prozeß des sowjetfeindlichen trotzkistischen Zentrums hat den Werktätigen nochmals anschaulich gezeigt, was bolschewistische Wachsamkeit in den heutigen Verhältnissen bedeutet. Richtig sprachen davon die Arbeiter des Moskauer Werkes „Hammer und Sichel“ in ihrem Briefe an die Arbeiter der UdSSR, der dieser Tage in der „Prawda“ veröffentlicht wurde:

„... Nicht ein einziger Mangel, nicht eine einzige Havarie darf für uns unbemerkt vorübergehen. Wir wissen, daß die Aggregate nicht von selbst stehen bleiben, daß die Werkbänke nicht von selbst zerbrechen, die Kessel nicht von selbst platzen. Hinter jedem solchen Akt steckt jemand's Hand. Ist das nicht vielleicht die Hand des Feindes? — das ist die erste Frage, die bei jedem von uns in solchen Fällen auftauchen muß.“

Groß ist auch die Rolle der Presse in der Liquidierung der Folgen der Schädigung. Unsere Presse hat viel für die Entfaltung der Stachanowbewegung, für die Propaganda der Erfahrungen der besten Leute im Kampfe um die Erfüllung und Ueberbietung der Pläne getan. Sie leistete auch Entlarvungsarbeit, deckte Mißstände auf, aber offenbar weit ungenügend. Die trotzkistischen Banditen, die japanischen und deutschen Spione trieben oft ungestraft ihr schurkisches Werk. Ihnen gegenüber legten die Volkskommissariate, die örtlichen Organisationen und die Presse nicht wirkliche Aufmerksamkeit und Wachsamkeit zutage.

Man könnte viele Beispiele nennen, wo das Entlarvungsmaterial, besonders das gegen große Wirtschaftler (Bahndis, Leiter von Bauten und Betrieben) gerichtete, nicht an die richtige Adresse gesandt wurde und in die Hände der Schädlinge geriet. Selbst dann, wenn das Material gedruckt wurde, verstanden die Zeitungen nicht immer, die Sache bis zu Ende zu führen und an Hand der mitgeteilten Tatsachen das Bild des Verbrechens und der Schädigung aufzudecken.

Besonders scharf muß die Frage der Auswahl der Kadern gestellt werden, einer solchen Auswahl, die die Unmöglichkeit einer Wiederholung der trotzkistischen Spionagetaten sichert. Das nicht kritische Verhalten zu den Leuten kam auch darin zum Ausdruck, daß manchmal diejenigen zu Ordenauszeichnungen vorgeschlagen wurden, die in der Volkswirtschaft schädigten. Es gibt et-

INFORMATISCHE MITTEILUNG

Vom 1.—2. Februar 1937 fand ein Plenum des Gebietskomitees der KP(B)SU der Wolgadeutschen Republik statt.

Das Plenum beifreite Gen. A. H. WELSCH von der Arbeit als ersten Sekretär des Gebietskomitees der KP(B)SU und wählte einstimmig zum ersten Sekretär des wolgadeutschen Gebietskomitees der KP(B)SU Gen. E. E. FRESCHER.

Das Plenum beschloß, zum 12. Februar eine Gebietspartei-Konferenz der Wolgadeutschen Republik einzuberufen.

Wir billigen einmütig das gefällte Urteil

Eine mächtige Sturmwelle des Hasses, des Zornes, der Empörung, der Entrüstung und der allergößten Verachtung gegenüber den verruchten, vertierten, menschenmörderischen trotzkistischen Kettenhunden, Spionen, Divertanten, Menschenfressern, Vaterlandsverrädern — Pjatakow, Radek, Sokolnikow, Serebrjakow und allen ihren Mittätern rollte durch die große Menschenmenge — Kollektivisten, Arbeiter, Angestellten —, die sich am 31. Januar auf der Straße vor dem Seelmänner Dorfsowjet auf einem Meeting zur Begrüßung des vom Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der UdSSR gefällten Urteilspruches gegen die sowjetfeindliche trotzkistische Bande versammelten.

Aus der Volksmasse des Meetings erschallt eine ganze Fülle Begrüßungsrufe an die kühnen und scharfsichtigen Eskelisten des Volkskommissariats für innere Angelegenheiten, eine Fülle Begrüßungsrufe für den gerichteten Urteilspruch gegen die schurkischen Feinde des Volkes, die

was, worüber die Volkskommissariate und örtlichen Parteiorganisationen nachdenken und woran sie arbeiten müssen!

Groß ist der schöpferische Aufschwung der Werktätigen unseres Landes. Es wächst und erweitert sich die mächtige Stachanowbewegung, jeder Tag bringt neue Namen glänzender Arbeiter hervor, die immer neue Rekorde der Arbeitsproduktivität geben. Es wächst bei den Arbeitern, Kollektivisten, bei der Intelligenz das Gefühl der Verantwortung gegenüber dem Lande, gegenüber ihrer großen sozialistischen Heimat.

Der Schaden, den die Schädlinge der sozialistischen Wirtschaft zufügten, wird in kürzester Frist hundertfältig ersetzt werden. Das Land ist bereit, zu erwarten, daß die Betriebe, wo die Hand des Feindes hauste, bald der Partei und Regierung über die volle und endgültige Liquidierung der Folgen der Schädigung und über neue Wirtschaftssiege, die die Macht unserer großen Heimat festigen, zu rapportieren vermögen.

(Aus den „Nachrichten“)

sowjetfeindlichen trotzkistischen Räuberbande. Der heißbrennende Haß und Zorn im Herzen eines jeden ehelichen Sowjetbürgers auf diesem Meeting gegen die allerniederträchtigsten und allerabcheulichsten Feinde des Sozialismus ist unbeschreiblich.

Mit hochgehobenen roten Fahnen und Bildern unserer Führer der großen Partei der Bolschewiki und der Sowjetmacht geht die Menschenmasse in das Gebäude des Kinatheaters und führt das mächtig drohende Meeting gegen die Feinde unseres Heimatlandes weiter.

Jeder Redner auf diesem Meeting schlägt mit den Worten des Hasses und der Verdammung die trotzkistischen konterrevolutionären Mörderbuben und das ihnen noch angehörende maskierte Gewürm.

Das Meeting verlief im wahren Zeichen der unermesslichen Liebe und Ergebenheit der Werktätigen Seelmanns gegenüber unserem Heimatland, gegenüber der Partei Lenins-Stalins, gegenüber des größten Genies der Menschheit, des Schöpfers der neuen Konstitution des Sozialismus, des Lehrers und Führers des großen Sowjetvolkes, des von den Werktätigen der ganzen Welt vielgeliebten Gen. Stalin, es verlief im wahren Zeichen der unentwegten Steigerung der revolutionären Wachsamkeit der Werktätigen, es verlief im wahren Zeichen der unentwegten Steigerung der Produktionsleistungen in den Betrieben, MTS und Kolchofen.

In der Resolution des Meetings, begrüßen die Werktätigen Seelmanns einmütig den Urteilspruch des Obersten Gerichts gegen die Helfershelfer des Judas Trozki und Agenten der faschistischen Gestapo, die das Heimatland aller Werktätigen verriet, schädigten und ehrliche Sowjetbürger mordeten.

In dieser Resolution zeigen die Werktätigen wiederholt ihre Bereitschaft für die Verteidigung unseres herrlichen Sowjetlandes, für die Verteidigung der Stalinschen Konstitution, für die Verteidigung des siegreichen Sozialismus, für die Verteidigung der Sache Lenins-Stalins.

G. O.

Das Urteil erfüllte unsere Forderung

Am 2. Februar versammelten sich die Kollektivisten und Kollektivistinnen des Friedentaler Kolchos „Thälmann“ auf einem Meeting zur Begrüßung des Urteilspruches des Militärkollegiums des Obersten Gerichtshofes gegen das trozkistische Gewürm, Spionen, Diversanten, Terroristen und Vaterlandsverräter, die von den treuen Söhnen der Partei Lenins-Stalins und der Sowjetmacht, den Arbeitern des Volkskommissariats für innere Angelegenheiten, mit dem Generalkommissar für staatliche Sicherheit — Gen. Zeshow — an der Spitze, entlarvt, vor das proletarische Gericht gestellt und nach dem Willen des großen Sowjetvolkes bestraft wurden.

Unsere Kollektivisten sprachen auf dem Meeting mit tiefster Entrüstung und größtem Zorn gegen diese abscheulichen Feinde des Volkes und jeder Redner begrüßte das gerechte Urteil des proletarischen Gerichts gegen diese Bluthunden. Überall, auf den

Straßen, in den Wohnungen, auf dem Meeting ist die Stimme der Kollektivisten zu hören — „Für diese verruchten Schurken konnte es auch keine andere Strafe geben, als die harte Strafe des Sowjetgesetzes.“ Es sprachen viele Kollektivisten — Joh. Schmalz, G. Schmalz, Kessler, Brendel, Kreismann u. a. „Ich begrüße innigst, wie alle unsere Kollektivisten, das Urteil des Obersten Gerichts gegen die toll gewordenen Kettenhunden und bin mir überzeugt, daß alle ihre noch maskierten Missetäter entlarvt und der Verantwortung nicht entgehen werden“ — sagte der Kollektivist Komsomolze Gen. Schmalz.

Das Meeting faßte eine Resolution ab, in der sich die Kollektivisten verpflichten, ihre revolutionäre Wachsamkeit zu heben, die Produktionsleistungen zu steigern und die Frühjahrssaat in allerfrühester Frist mit guter Qualität durchzuführen.

Kreismann, Vorrat.

Die Komsomolversammlung — eine Schule der Komsomolzen

Eine gut vorbereitete und interessante Komsomolversammlung ist eine lehrreiche Schule für die Komsomolzen und Komsomolzinnen.

Viele primäre Komsomolorganisationen unseres Kantons haben trotz den zahlreichen Anweisungen unserer Partei und des Komsomol über die richtige Durchführung der Komsomolversammlung immer noch nicht verstanden, welche große und wichtige Aufgabe eine Komsomolversammlung zu lösen hat.

Ein Beispiel des Nichtverstehens in der Vorbereitung und Durchführung der Komsomolversammlung zeigt uns die primäre Komsomolorganisation der Hölzeler unvollständigen Mittelschule und mit ihr auch Komsomolzen aus dem Kantonaktiv am kräftesten.

Hier ein Beschluß dieser Komsomolorganisation von der Versammlung am 20. Januar nach der Beurteilung des Beschlusses des ZK des LKJWSU vom 2. Dezember 1936 — „Über die Arbeit des Gebietskomsomolkomitees der Wolgadeutschen Republik“.

„Beschlüssen“:

1. Insofern die Pionierführerin Gen. Rudolf unter den Pionieren keine Arbeit leisten kann, sie durch eine andere ersetzen.
2. Die Disziplin der Komsomolzen besser gestalten.
3. Nach dem Arbeitsplan arbeiten.
4. Die Politbeschäftigung beschleunigen.
5. Verbreitung der Zeitschriften.
6. Jeden Komsomolzen Aufgaben geben und dieselben erfüllen.
7. Gen. Maria Hermann als Komorg bestimmen.
8. Die Komsomolwirtschaft schnellstens in Ordnung bringen.
9. Den Komorg beauftragen eine Lehrerin-Komsomolzin an die Umerziehung der Komsomolzen anzuknüpfen“.

Ein solcher nichtsagender und verkrüppelter Beschluß konnte unter der Leitung des Vertreters des ZK des LKJWS, Gen. Paskal, und der Komsomolzin-Lehrerin, Gen. M. Per-

mann, abgefaßt werden.

Das Resultat dieser Komsomolversammlung ist das, daß die Komsomolorganisation bis heute noch nicht angefangen hat, ihre grobe Fehler in der politischen Erziehungsarbeit der Schuljugend auszubessern. Es gibt im Kanton noch mehr solche Komsomolorganisationen, wo die Versammlungen durchaus mangelhaft vorbereitet und durchgeführt werden, die dann anstatt Erfolge nur Mängel mit sich führen. Zu diesen gehören die Komsomolorganisationen der Wiesenmüllerer Fabrik-Lehrlingsschule, die beim Kantonkonsumverband und andere. In diesen Organisationen steht die bolschewistische Kritik und Selbstkritik auf einem sehr niedrigen Niveau.

Sehr wenig werden auf den Komsomolversammlungen politische Fragen behandelt, obwohl dazu genügend Anweisungen vorliegen. Man muß unbedingt Fragen über einzelne Artikel der Stalinschen Konstitution, über den Bürgerkrieg in Spanien, über den deutsch-japanischen Geheimvertrag, über die internationale Arbeiterbewegung usw. auf offenen Komsomolversammlungen stellen. Dies gibt eine tiefgehende politische Schulung der Komsomolzen.

Außer den Komsomolversammlungen müssen auch allgemeine Jugendversammlungen mit guter Vorbereitung durchgeführt werden, wo ebenfalls wichtige politische Fragen zu behandeln sind. Einen guten Anfang in all diesen Fragen haben die Komsomolorganisationen von Neu-Warenburg, Preuß, Sowchos und andere. Von diesen müssen alle noch schwach arbeitenden Komsomolorganisationen lernen und ihnen nachahmen.

Von der richtigen Vorbereitung und Durchführung der Komsomol- und Jugendversammlung hängt schließlich die gute Arbeit der primären Organisation ab. Und hier müssen wir anfangen eine wesentliche Veränderung in unsere Komsomolarbeit einzuführen.

Sekretär des ZK des LKJWS: Synchronus.

Herzlichen Dank dem Großen Stalin

Als ich erfuhr, daß laut Beschluß unserer Partei und Regierung den kinderreichen Familien eine staatliche Unterstützung zugesprochen wurde, fühlte ich in mir eine Fülle der Freude und des Glückes, in mir kochte wiederholt die heiße Liebe zur Partei Lenins-Stalins, zur Sowjetmacht und persönlich zum Führer und Vater des glücklichen Sowjetvolkes — Genossen Stalin — unbeschreiblich.

Ich habe mit meinen 7 minderjährigen Kindern schon schwere Tage erleben müssen. Vier meiner Kinder konnten wegen Kleidungs-mangel im vorigen Jahre die Schule nicht besuchen, aber unsere Partei und Regierung lassen dies nicht zu, sie lehren und erziehen unsere Kinder.

Ich erhielt als eine der ersten die große staatliche Unterstützung am 2. Januar in einer Summe von 2000 Rbl.

Ich kaufte mir sofort eine Kuh, habe im Kolchos Einlagen zum Ankauf von zwei Schafen gemacht, kaufte mir Futter für die Kuh, Brand, Kleidungsstücke und vieles andere.

Meine Kinder besuchen jetzt regelmäßig die Schule und lernen alle sehr fleißig. Auch ich selbst besuche die Schule der Halb-analphabeten und das Lernen macht mir große Freude.

Ich lebe mit meinen Kindern glücklich und fröhlich und ich weiß, daß nur in der herrlichen Heimat aller Werktätigen — der Sowjetunion — den kinderreichen Müttern eine solch kolossale Hilfe erwiesen wird.

Herzlichen Dank dem Großen Stalin für seine väterliche Sorge um uns Mütter der glücklichen Sowjetkinder!

Klara Dögel.

Streckerau, Kolchos „Steinhardt“

Unsere Analphabeten lernen

Im Wiesenmüllerer Kolchos „Lenins Weg“ wurde die Schulung der An- und Halb-analphabeten gut organisiert.

Wenn alle Schulen der Analphabeten in diesem Kolchos nennenswert arbeiten, so ist aber unter ihnen die Schule des Kulturarmisten Gen. Alexander Muth besonders als Beispiel hervorzuheben. Gen. Muth hat seine Arbeit am besten unter allen organisiert, sichert immer guten Besuch, indem er es versteht die Beschäftigungen interessant zu gestalten, dankdem sind die Analphabeten im Lernen sehr aktiv und haben schon große Fortschritten gemacht.

Am besten lernen die Genossinnen Maria Streich und Emma Schmidt, sie können jetzt schon selbständig lesen, schreiben und rechnen, was sie zum Anfang der Schule im Herbst 1936 noch nicht konnten.

Gen. Muth will zum 1. April allen seinen Lernenden das Lesen, Schreiben und Rechnen, wie es im Programm vorgemerkt ist, vollständig erlernen und fordert alle Kulturarmisten der Wiesenmüllerer Kolchose auf seinem Beispiel zu folgen.

V. Neubauer.

Erfolge einer Schafwarenfarm

Die Schafwarenfarm im Wiesenmüllerer Kolchos „Lenins Weg“, Leiter Gen. Schmidt, hat im Jahre 1936 mustergültige Erfolge erzielt.

Alle staatliche Lieferungspläne wurden fristgemäß erfüllt und überboten. So wurde der Wollplan auf 100 Prozent erfüllt, der Milchplan von 3030 Liter wurde auf 4500 Liter erfüllt, der Fleischplan wurde ebenfalls überboten und außerdem lieferte die Farm noch 51 Schafe für die Erfüllung des Fleischplanes der Schweinefarm.

An die Kollektivisten wurden 38 Schafe verkauft. Weiter wurden 122 Schafe geschlachtet, die zur gesellschaftlichen Ernährung der Kollektivisten während der Frühjahrs- und Sommerfeldarbeiten bestimmt sind.

Laut Staatsplan muß die Farm zum 1. Januar 1937 400 Schafe haben, faktisch aber be-

trägt sie noch 420 Schafe, die auch alle rechtzeitig belegt wurden und alle im guten Zustand sind.

In dieser Farm gibt es eine ganze Reihe Arbeiter, sowie der Komsomolze Fütterer Gen. Viktor Wächner, die mit ihrem Leiter Gen. Schmidt wirklich für eine Musterfarm im Kanton und für die vollständige Erfüllung des staatlichen Planes in der Entwicklung der Schafzucht kämpfen.

Der Leiter der Farm, Gen. Schmidt, und seine Stachanowarbeiter der Schafzucht haben sich zur Aufgabe gestellt, in diesem Jahr einen der ersten Plätze der Schafwarenfarmen der Wolgadeutschen Republik, durch noch bessere Arbeitsorganisation, Erlernung der zootecnischen Maßnahmen und Entfaltung der Stachanowbewegung zu erkämpfen.

W. Neubauer.

Combineführer Hoffmann — ein vorbildlicher Kulturarmist

Am 26. Januar übernahm das Präsidium des ZK von der Abteilung für Volksbildung und von 2 Kulturarmisten eine Information über den Gang der Schulung der An- und Halb-analphabeten.

Nach Anhören des Informationsberichtes des Kulturarmisten-Combineführers aus Streckerau, Gen. Hoffmann, über seine Arbeitsorganisation in der Liquidierung des Analphabetentums wurde festgestellt, daß Gen. Hoffmann dieser Arbeit sehr große Aufmerksamkeit beibringt und dadurch auch die besten Resultate aufzuweisen hat.

Für seine gute Resultate in der Schulung der Kollektivisten drückte das Präsidium des ZK dem Gen. Hoffmann seinen

Dank aus und beauftragte die Kantonvolksbildungsabteilung den Gen. Hoffmann mit einer Hausbibliothek zu prämiieren.

Der Streckerauer Dorfsowjet wurde beauftragt den Kulturarmist, Gen. Weimann, infolge seiner Untätigkeit bei der Liquidierung des Analphabetentums von dieser Arbeit zu befreien.

Die Kantonvolksbildungsabteilung muß dafür Sorge tragen, damit die Arbeitsmethode des Kulturarmisten Gen. Hoffmann in alle Schulen der Analphabeten übertragen wird, um diese wichtige Arbeit, die in den meisten Kolchos unseres Kantons noch sehr mangelhaft geleitet und geführt wird, in nächster Zeit grundsätzlich besser zu gestalten.

Ich werde weiter lernen

Noch vor nicht langer Zeit war ich Kollektivistin aus dem Wiesenmüllerer Kolchos „Lenins Weg“ — Maria Streich — eine Analphabetin. In meiner praktischen Arbeit im Kolchos fühlte ich, daß ich infolge meiner Lesen- und Schreibunkundigkeit vom gesellschaftlich-politischen Leben losgerissen war und beschloß daher alles daranzusetzen, um mein Analphabetentum in kürzester Zeit zu liquidieren. Ich begann regelmäßig die Schule zu besuchen und fleißig zu lernen.

Im Resultat meiner energischen Arbeit im Lernen habe ich solche Fortschritten erzielt, die es mir ermöglichen mit eigener Hand diesen Brief über meine Resultate im Lernen zu schreiben.

Aber nicht ich allein habe große Fortschritten im Lernen aufzuweisen, sondern auch meine

Mitschüler, das heißt die Lernenden der Gruppe des Kulturarmisten Gen. Muth. Gen. Muth gibt sich sehr große Mühe um die Beschäftigungen möglichst interessant zu gestalten, was er auch ausgezeichnet versteht. Er erzählte uns schon was Gen. Lenin einmal über das Analphabetentum schrieb, wie unser geliebter Gen. Stalin tagtäglich für die Kollektivisten sorgt und gerade dies gab mir den Mut zum Lernen.

Ich werde im März Monat dieses Jahres die Schule der Analphabeten erfolgreich beenden, doch das Lernen gebe ich nicht auf, ich werde weiter lernen.

Maria Streich.

Für den verantw. Redakteur: E. A. OSTERTAG

Bevollmächtigter der Hauptverwaltung der ASSRdWD № 13-15 Auflage 993 Ex., Format 40x29. Typographie zu Seelmann.

BEKANNTMACHUNG

Die in Seelmann eröffnete

AGENTUR DES „GUTAPSBYT“

bringt zur Kenntnis, daß sie ab 10. Februar dieses Jahres den Handel mit Ersatzteilen für Automaten nach allen Marken und für Combine-Motoren beginnt.

Allen MTS, Kolchose und Anstalten ist die Möglichkeit geboten genannte Ersatzteilen zu kaufen.

DIE LEITUNG.